

Vorwort

Ein nicht-feministisches Lesebuch nur von Frauen: Was bei der Konzeption von „Frauen 1“ noch eine Trotzreaktion gegenüber dem etablierten Feminismus war und viel eher ein Desiderat beschrieb als ein Programm verkündete, das hat sich in der Arbeit an „Frauen 2“ unvermutet enträtselt oder zumindest als eine Perspektive zu erkennen gegeben, ebenso wie die ein wenig plumpe Drohung, daß die Frauen „alles wollen“ könnten. Die unverhoffte Politisierung, die sich nicht zuletzt durch deutsche Einheit und Golfkrieg in viele Beiträge eingeschlichen hat, reflektiert nicht nur ein Zeitschicksal, sondern macht auch unmißverständlich deutlich, daß „alles“ zu wollen allerdings auf Herrschaft zielt, wenn selbstverständlich auch in Gestalt einer uneingeschränkten Analyse von Unterdrückung, was selbst wiederum nichts anderes meint, als daß Frauen sich um die Thematisierung des Herrschaftsrahmens, die Thematisierung von Bürgertum und Kapitalismus nicht zugunsten ‘sensiblerer’, weiblicher Interpretation bedürftigerer Bereiche herumdrücken dürfen. Unvermeidlich und logisch gar nicht anders denkbar ist, daß sie dabei auf fremdes Gebiet stoßen und ihre wie immer ansatzweise und zaghaft gemeinte „Politik“ daher zugleich als Unruhestiftung und forsche „Polemik“ auftritt. Unvermeidlich und historisch gar nicht anders denkbar ist, daß es sich vor allem um männlich besetztes Gebiet handelt. Und nicht weniger unvermeidlich schließlich, daß die bisherige männliche Thematisierung des Herrschaftsrahmens vor allem unter Präokkupation durch Männlichkeit zu leiden scheint, was sich in einem krampfhaften Wahren des Überblicks äußert und einer geradezu neurotischen Beanspruchung der Heldenrolle noch beim Unternehmen ‘radikale Negation’; in einem infantilen Glauben an die Realitätshaltigkeit von Argumenten und Argumentationszusammenhängen, an von andern begründete oder befestigte Positionen, kurz: geistigen Besitz, und an eine damit ermöglichte

bruchlose Kontinuität; in einem irritierten Beharren auf 'Zusammenhang' und Niveau, wogegen Dritte Welt und Frauen ohnehin nur verstoßen können. In welches Gewand, die Verwaltung der Systemkritik durch Männer vorausgesetzt, sollen die Defizite dieser Kritik sich schließlich kleiden, wenn nicht ins männliche, welche Macken sollen sie aufweisen, wenn nicht die phallisch-neurotischen, was soll an ihnen anderes hervorstechen als das monotone Bemühen um Selbstbehauptung? Wenn die Frauen sich durch das Gefuchtel jedoch irritieren lassen, wenn sie meinen, weil die Kritik sich - auch in ihren Macken - männlich konkretisiere, sei ihre Wahrheit, der ihr vorausgehende Begriff, das ihr innewohnende Allgemeine Männlichkeit und nicht Kapitalismus, dann lohnt es nicht die Mühe, daß man vom Paradigma der männlichen Systemkritik Abschied nimmt und neugierig auf das weibliche Paradigma ist; nichts anderes hätte es eben zu bieten als für dieselben Defizite bloß eine andere Verkleidung.

In vielerlei Hinsicht spinnt „Frauen 2“ Themen von „Frauen 1“ fort. Wie jenes trägt es dem sozialhygienischen und -therapeutischen Charakter unserer Gesellschaft ebenso Rechnung wie der anderen Seite der sozialen Medaille: Terrorismus und politische Gewalt. Wie der erste Band vermittelt auch der zweite zwischen dem, was Frauen tun und worüber sie deshalb berichten können, und dem, womit sie sich gefälligst beschäftigen sollen und worüber sie konsequenterweise auch berichten können müssen: Volkszählung, Terrorismus, Golfkrieg, Dritte Welt, Nationalsozialismus, linke Theorie. Wie der erste Band räumt auch der zweite der sogenannten schönen Literatur eine durch keine politischen Vorklärungen gestützte und gerechtfertigte, vielmehr a priori behauptete und kompromißlos verteidigte Existenzberechtigung ein. Stärker repräsentiert als im ersten Band - nicht zuletzt dank der Kontakte zur mittlerweile schon ein wenig etablierten französischen Theoriezeitschrift *Temps Critiques* - sind französisch schreibende Frauen, deren Texte wir, teilweise nach unveröffentlichten Manuskripten, übersetzt haben.

In diesem Band spielen auch die Kinder eine Rolle. Das liegt an der allgemeinen Verjüngung des Protests, nicht zuletzt in den

Wochen des Golfkriegs. Befragt, ob sie sich in der Schilderung denn wiedererkennen könnten, hatten die Kinder durchaus etwas zu kritisieren, und vielleicht kann ihre Kritik den Erwachsenen helfen zu begreifen, daß ihr Blickwinkel nichts Natürliches und schon gar nichts Allumfassendes ist und daß es lohnen könnte, die (Begriffs-)Zügel etwas lockerer zu lassen, ja das Aus-der-Hand-Geben der Zügel wie immer ängstlich verstohlen oder offen erschrocken ins Auge zu fassen. Es wäre ja alles ganz korrekt berichtet, meinten die Kinder, aber mit dem Wiedererkennen wäre es ein Problem: denn da, wo sie im Bericht hingestellt würden und wo sie sich zu Beginn des Golfkrieges vielleicht auch befunden hätten, da wären sie schon lange nicht mehr, und deshalb komme ihnen der Bericht zwar nicht subjektiv, aber objektiv doch ein bißchen unehrlich vor, so als würde ihnen das Vorübergehende, das er gerade behauptet, die Entwicklungsmöglichkeit, die er so euphorisch vertritt, zugleich wieder bestritten.

Dank an Frank, der, Sohn der einen und Schüler der anderen Herausgeberin, über die Schule zwischen ihnen den Kurier gemacht, die in diesem Buch versammelten Texte in Manuskript- oder Diskettenform hin- und hergetragen und damit zur Senkung der Produktionskosten dieses Buchs, zur Pünktlichkeit seines Erscheinens und zur Intensivierung der Zusammenarbeit - das heißt zur rückhaltlosen Erkundung ihrer möglichen Grenzen - beigetragen hat.

Ilse Bindseil, Monika Noll